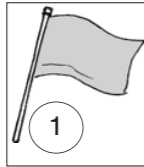
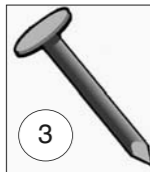
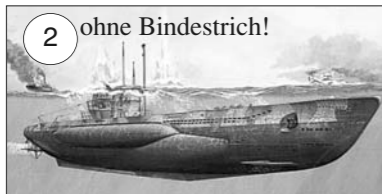


## Rätselecke

Seht euch die Bilder an und tragt die Namen den Nummern entsprechend in die Kästchen ein! Die Anfangsbuchstaben ergeben von oben nach unten gelesen den Titel eines Grimm-Märchens.



1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				



### Lösung:

1. Fahne, 2. UBoot, 3. Lampe = Fundevogel, 4. Nagel, 5. Engel, 6. Vogel, 7. Orgel, 8. Gemse, 9. Fische, 10.

## Lach mit!

Der kleine Christian kommt weinend in die Küche zur Mutter:

„Mama, der Papa hat mir geschlagen!“

Verbessert ihn die Mutter:

„Mich!“

Wundert sich der Junge:

„Was denn, dir auch?“

Ein Zauberer ruft einen Jungen aus dem Publikum auf die Bühne. Dort gibt er ihm freundlich die Hand und sagt: „Nicht wahr, mein Junge, du hast mich noch niemals gesehen?“

„Nein, Papa!“

Am Tisch stellt der Sohn dem Vater mehrere Fragen:

„Papa, warum...“

Immer antwortet der Vater:

„Weiß ich nicht, mein Sohn.“

Nach fünf Minuten sagt die Mutter zum Sohn:

„Frag Papi doch nicht immer solches Zeug!“

Daraufhin der Vater:

„Laß ihn doch, sonst lernt er ja nichts...“

Wütend sagt der Lehrer zu seinem Schüler:

„Wenn ich dein Vater wäre, würde ich dich jetzt versohlen!“

„Irrtum“, grinst der Junge,

„wenn Sie mein Vater wären, würden Sie jetzt Geschirr spülen...“



Redakteurin:  
Beate Dohndorf  
Unsere Anschrift:  
Budapest, Lendvay u. 22  
H-1062  
Telefon: 302 68 77

E-Mail:  
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis  
Dezember 2012:  
www.neue-zeitung.hu



### Was? Wo?

„Ungarisches Dorf –  
Deutsches Dorf“

Seite 2

Unter dem Sternenhimmel

Seite 4

Laterne für den Martinstag

Seite 6

Allerseelen –

zum Gedenken an die Toten

Seite 7

## Nationalitätengrundschule Paumasch

### Ein besonderer Geburtstag – das 20. Erntedankfest

Die Tradition des Erntedankfestes führte Melinda Fabian, Gastlehrerin aus Deutschland, ein und die deutsche Arbeitsgemeinschaft von Paumasch organisiert das Fest von Anfang an mit großem Engagement und Erfolg. Kinder, Lehrer und Eltern befassen sich seit Wochen mit diesem Thema, kochen Obst ein, sammeln kreative Ideen und wunderschöne Materialien für die Ausstellung.

müht er sich, diese Veranstaltung Jahr für Jahr abwechslungsreich zu gestalten. Wir veranstalteten eine Rallye im Freilichtmuseum, eine Wanderung ins Pilzischer Gebirge und ein Weinlesefest für die Eltern mit Zwiebelkuchen und heurigem Wein.

Unser Hauptziel ist es, der Natur für ihre Geschenke zu danken und dabei die Minderheitenkultur zu bewahren.

Aus Anlaß des 20. Jubiläums wurde diesmal besonders gefeiert.

Dank der finanziellen Unterstützung des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungen in der Region Nord konnten wir eine Gedenkstätte mit einem von Pferden gezogenen Erntewagen bauen lassen.

Unser Lehrkörper ist immer für Innovation offen, deshalb be-

Traditionell feiern wir so, wie es uns das Melinda Fabian beigebracht hat: kulturelles Programm mit zum Thema passenden Gedichten, Liedern, Theaterspielen, Volkstänzen, außerdem kreieren wir Figuren und Bilder aus Getreide und Herbstfrüchten. Hierzu laden wir die Nationalitätenkindergärten und -grundschulen aus der Umgebung ein. Auf diese Weise gelingt es, dem Fest einen anspre-



chend breiten Rahmen zu geben.

Unser Lehrkörper ist immer für Innovation offen, deshalb be-

gen bauen lassen.

(Fortsetzung auf Seite 5)

## Julius Sturm: Erntefest

Wagen auf Wagen schwankte herein,  
Scheune und Böden wurden zu klein;  
Danket dem Herrn und preist seine Macht,  
glücklich ist wieder die Ernte vollbracht.

Seht ihr der Kinder fröhliche Schar,  
blühende Wangen, goldlockiges Haar?  
hört ihr sie jubeln? O liebliches Los,  
fällt ihnen reif doch die Frucht in den Schoß!

Hoch auf der Fichte flattert der Kranz,  
Geigen und Brummbaß laden zum Tanz;  
leicht wird das Leben trotz Mühe und Plag,  
krönet die Arbeit ein festlicher Tag.

Wir aber furchen, den Pflug in der Hand,  
morgen geschäftig aufs neue das Land;  
ewig ja reiht, nach des Ewigen Rat,  
Saat sich an Ernte und Ernte an Saat.

## Laterne für den Martinstag

Obwohl es noch einige Tage bis zu Martinsfest und Umzügen usw. sind, ist es an der Zeit, eine Martinslaterne zu basteln.

### Ihr braucht:

Transparent- oder Pergamentpapier etwa 52x25 cm

1 Kartonstreifen von 5 cm Breite und ein kreisrundes Stück Pappe mit einem Durchmesser von 25 cm als Boden

1 Kartonring mit einem Durchmesser von 25 cm und 5 cm Breite als Deckel

buntes Transparentpapier

Gräser, Laub oder

Bunt- und Wachsmalstifte

Schere, Kleber

Zange, Draht

Holzstab und Kerzenhalter

### Und so wird's gemacht:

1. Gestaltet zuerst das Pergamentpapier, das die Wand eurer Laterne wird. Ihr könnt es mit Gräsern und buntem Laub bekleben, aber auch mit Bunt- und Wachsmalstiften kreativ bemalen.

2. Zeichnet mit dem Zirkel einen Kreis von 25 cm auf die Pappe und dann einen zweiten Kreis von 20 cm.



3. Schneidet den großen Kreis aus und schneidet Zacken bis zur Linie des inneren Kreises. Das ist der Boden der Laterne.

4. Befestigt den Kerzenhalter und stellt die Kerze hinein.

5. Für den Deckel verfährt ihr ebenso wie beim Boden. Allerdings müßt ihr noch als Öffnung einen inneren Kreis von 15 cm einzeichnen und ausschneiden.



6. Klebt das bemalte Pergamentpapier längs zusammen, schiebt es in den Boden und klebt die umgeknickten Zacken außen am Pergamentpapier fest.

7. Verfährt auf die gleiche Weise auch mit dem Deckel.

8. Stecht am oberen Rand mit einer großen Nadel zwei sich gegenüber liegende Löcher, führt durch diese den Draht und verzwirbelt ihn am Ende und hängt den Holzstab ein.

Heinrich Seidel

### Abends, wenn es dunkel wird

Abends, wenn es dunkel wird,  
und die Fledermaus schon schwirrt,  
ziehn wir mit Laternen aus  
in den Garten hinterm Haus.

Und im Auf- und Niederwallen  
lassen wir das Lied erschallen:

„Laterne, Laterne, Sonne Mond und Sterne.“

Plötzlich aus dem Wolkentor  
kommt der gute Mond hervor,  
wandelt seine Himmelsbahn  
wie ein Haupt-Laternenmann.

Leuchtet bei dem Sterngefunkel  
lieblich aus dem blauen Dunkel:  
„Laterne, Laterne, Sonne Mond und Sterne.“

Ei, nun gehen wir nach Haus,  
blasen die Laternen aus,  
lassen Mond und Sternelein  
leuchten in die Nacht hinein,  
bis die Sonne wird erwachen,  
alle Lampen auszumachen  
„Laterne, Laterne, Sonne Mond und Sterne.“  
**Lernt das Gedicht!**

Am zweiten Tag konnten die Ferienlagerbewohner endlich zu den Tieren gehen. 26 Pferde, 50 Kühe und 50 Jungtiere leben friedlich auf der Farm. Der Besitzer *Bálint Fülöp* hat den Schülern die Ställe, die Scheunen, die Molkerei und die landwirtschaftlichen Maschinen gezeigt, und über die Arbeit auf dem Bauernhof ausführlich erzählt. Den Besuch krönte er mit einer *Kutschenfahrt durch den Herbstwald*. Während unser Gastgeber für die Wissensvermittlung über das Leben der Bauern sorgte, verwöhnte seine liebe Gattin die Kinder jeden Tag mit leckerer Kost. Vor und nach dem Essen beteten wir natürlich auf Deutsch.

Nachdem die Kinder das Leben eines ungarischen Dorfes kennengelernt hatten, sahen sie sich **deutsche Dokumentarfilme** an und versuchten mit deren Hilfe, *Ähnlichkeiten und Unterschiede unter den deutschen und ungarischen Dörfern* herauszufinden.

Die größte Betonung lagen auf den, in den Dörfern ausgeübten **Berufen**. Dazu eigneten sich die *Rollenspiele* besonders gut. Die vielen Informationen konnte man nicht nur in schriftlicher und sprachlicher Form einander mitteilen, sondern man hatte auch Gelegenheit, das Erlebte und Gehörte unter Verwendung verschiedener Materialien zu gestalten. So entstanden die *selbstgebastelten Maketts des Dorfes, des Bauernhofes und die Modellierung der Legende aus Plastilin*. Die mitarbeitenden Kinder befreundeten sich in kurzer Zeit.

Am zweiten Abend des Sprachlagers schoben wir im Speisesaal die Tische an die Wände und waren mit Frau *Vig*, die die Volkstänze einstudierte, waren im wahrsten Sinne des Wortes ein „fröhlicher Kreis“. Favorit wurde an diesem Abend der „Sieben Schritte“-Tanz.

Der dritte Tag begann für die Teilnehmer wie jeden Morgen mit Frühgymnastik an der fri-



schen Luft. Dieser Tag brachte eine neue Methode des Spracherwerbs mit.

Lehrer *Kristóf Szalay* aus Budapest hat eine eigene Methode des Deutschunterrichtes für seine Schüler ausgearbeitet: **„Deutsch mit Comics“**. Während des Vormittages lernten wir sein Lehrbuch und seine erfinderischen Übungen kennen. Die Fünft- und Sechstkläbler waren in gleichem Maß offen und sehr begeistert. Der Lehrer war mit der Belohnung auch nicht sparsam.

Höhepunkte des Nachmittags waren an diesem Tag die **Bewegungs- und Geschicklichkeitsspiele** mit unserem Sportlehrer, *László Dienes*. Die 16 Schüler/innen spielten die volkstümlichen Spiele auf dem Gehöft genauso eifrig wie einst ihre Groß- und Urgroßeltern.

Der vierte Tag war der spannendste. Die teilnehmenden Schüler/innen hatten nämlich für diesen Nachmittag *ihre Eltern zu einer kleinen Aufführung eingeladen*. Am Vormittag machten sie in den hübschen Zimmern

Ordnung, dekorierten den Speisesaal mit ihren deutschsprachigen Arbeiten, übten die Rollen und bereiteten die Requisiten vor. Die Teams übten ihre Präsentationen ein, die Mädchen machten sich schön, die Jungen fanden vor Aufregung keine Ruhe.

Die Eltern kamen pünktlich an. Manche brachten Kuchen und Erfrischungsgetränke, andere Obst mit. Das Programm war toll, der Applaus fehlte auch nicht. Alle waren zufrieden und glücklich. Nach einem gemeinsamen Fotografieren verließen die Eltern die Unterkunft, und die Kinder kehrten zu ihren Gesellschaftsspielen zurück.

„Nach getaner Arbeit ist's gut ruhen“. Mit neuen Kenntnissen und Erfahrungen, zufrieden und glücklich durfte die ad hoc Sprachgruppe des Lagers den letzten Tag sorgenfrei im Thermalbad der hübschen, historischen Stadt Nyírbátor verbringen.

**Katalin Virágh**  
Deutschlehrerin

Peter Rosegger

## Unter dem Sternenhimmel

Ich saß einmal mit der Großmutter auf der hölzernen Bank unter den Tannen.

„Guck, mein Büblein“, sagte sie und zeigte mir das funkelnde Firmament. „Guck über das Hausdach hin, das ist dein Stern!“

Ein helles, flimmerndes Sternchen stand oft und auch heute wieder über dem Giebel des Hauses. Aber daß es mein Eigentum wäre, hörte ich nun von der Großmutter das erstemal.

„Jeder Mensch“, belehrte sie mich weiter, „hat am Himmel einen Stern. Und wenn ein Mensch stirbt, so fällt sein Stern vom Himmel.“

Toderschrocken war ich, als gerade in diesem Augenblick vor unseren Augen eine Sternschnuppe sank.

„Wer ist gestorben?“ fragte ich, während ich sogleich schaute, ob mein Sternchen wohl noch über dem Dachgiebel stehe.

„Kind“, sagte die Großmutter, „die Welt ist weit, und hätten wir nur unsere Ohren dazu, wir täten Tag und Nacht nichts hören als Totenglockenklingen.“

„Großmutter“, fragte ich weiter, „Großmutter, wo hast du denn deinen Stern?“

„Mein Kind“, antwortete sie,

„der ist schon völlig im Auslöschen, den sieht man nimmer.“

Eines Tages mußte ich am Waldrande spät abends noch die Rinder weiden. Sonst war in solchen Stunden die Großmutter bei mir, aber die war nun schon seit länger kränklich und mußte zu Hause bleiben. Aber sie hatte mir versprochen, öfters vor das Haus zu treten und den Hühnerpfiff zu tun, damit mir in der stockdunklen und stillen Nacht nicht zu grauen beginne.

Ich stand zagend neben meinen beiden Rindern, die auf der taunassen Weide eifrig grasten. Aber ich hörte heute keinen jener lustigen Pfiffe, welche meine Großmutter so trefflich zu machen verstand.

Das Haus lag still und traurig oben auf dem Berge. Von der tiefen Schlucht herauf hörte ich das Rieseln des Wasserleins, das ich sonst hier nie vernommen hatte. Hingegen schwiegen heute die Grillen ganz und gar. Ein Uhu krächte im Walde und erschreckte mich so, daß ich die Hörner des Rindes erhaschte und sie gar nicht



mehr loslassen wollte.

Der Sternenhimmel hatte heute einen so heiligen Ernst. Siehe, da löste sich plötzlich ein Stern und fiel in einem scharfen Silberfaden, der grade über unserem Haus niederging, vom Himmel herab.

Mir zuckte es heiß durchs Herz, mir blieb der Atem stehen.

„Jetzt ist Großmutter gestorben“, sagte ich endlich laut, „das ist ihr Stern gewesen.“

Ich hub an zu schluchzen. Da hörte ich vom Hause her des Vaters Stimme, ich sollte eilends heimzu treiben.

Bald jagte ich in den Hof ein. Das Haus war in allen Fenstern beleuchtet; ein Geräusch und Gepolter war, und Leute eilten hin und her nach allen Ecken und Winkeln.

„Geschwind, Peterli, komm her!“ rief es mir von der Tür aus zu, und das war die Stimme der Großmutter. Ich lief in das Haus – was hab' ich gehört? Kleinkindergeschrei.

„In Brüderlein hast bekommen“, rief die Großmutter, „das hat ein Engel vom Himmel gebracht.“

So war es. Mutter lag schon im Bette, und sie hielt das winzige Kindlein an der Brust.

Ein Engel vom Himmel: Ja, ich hab' ihn fliegen gesehen.

„Großmutter“, sage ich, „es ist nicht wahr, daß Sterne fallen, lauter Engel sind es, die die kleinen Kindlein niederfliegen vom Himmel.“

### Leo Tolstoj: Der Igel

Ein Kalb entdeckte einen Igel und sprach:

„Ich fresse dich!“

Der Igel wußte nicht, daß Kälber keine Igel fressen, erschrak, rollte sich ein und fauchte:

„Versuch es doch!“

Mit erhobenem Schwanz fing das einfältige Kalb an zu hüpfen, stieß mit den Hörnern in die Luft, spreizte die Vorderfüße und beleckte den Igel.

„Oi, oi, oi“, brüllte das Kalb und rannte zur Kuh-Mutter und beklagte sich:

„Der Igel hat mich in die Zunge gestochen.“

Die Kuh hob den Kopf, blickte nachdenklich drein und graste weiter. Der Igel indes rollte sich in eine dunkle Höhle unter einer Ebereschwurzel und meinte fröstelnd:

„Ich habe ein riesiges Tier besiegt. Ich muß ein Löwe sein!“

Und der Ruf über die Tapferkeit des Igels eilte bis hinter den blauen See, bis hinter den dunklen Wald.

„Wir haben einen Igel, der ist ein Recke“, flüsterten ängstlich die Tiere.

Nationalitätengrundschule Paumasch

## Ein besonderer Geburtstag – das 20. Erntedankfest

(Fortsetzung von Seite 1)

Am 12. Oktober veranstaltete die Schule das Erntedankfest im Rahmen eines Tages für die Familien. Die Eltern übernahmen das Kochen, die deutsche Arbeitsgemeinschaft sorgte für das kulturelle Programm. Der Lehrkörper organisierte für die Anwesenden interaktive Sport- und Geschicklichkeitsspiele. Die Sektionen arbeiteten parallel. Um 10 Uhr begann das Kulturprogramm mit Gedichten, Liedern und Volkstanz-Produktionen. Den Gastauftritt gestaltete die Volkstanzgruppe der Nationalitätengrundschule aus Bogdan/ Dunabogdány. Sie bestach durch ihre fehlerfreie und ansprechende Darbietung.

Zum Abschluß der Feierlichkeit wurde als Höhepunkt der Veranstaltung die Gedenkstätte enthüllt und von den Klassen mit den „Geschenken der Ernte“ eingeweiht und zum Leben erweckt.

Dann kam die amüsante Phase für die Kinder: Fahrt mit einer Kutsche, Sportwettbewerb für die Familien, Klötze ins Ziel werfen, lebendiges Torpe-



Amüsante Phase für die Kinder: Fahrt mit einer Kutsche

dospiel, die Gesichter wurden bunt und phantasievoll bemalt und man konnte sich im Bogenschießen versuchen.

Vor dem Mittagessen kam es zu den Preisverleihungen für den Backwettbewerb und die verschiedenen Gruppenspiele. Alle Sieger bekamen natürlich Tor-

ten, da es sich ja um ein Geburtstagsfest gehandelt hat. Als Mittagessen wurde feines Kesselgulasch von den Eltern serviert. Zum Nachtisch gab es traditionelle Kuchen und Torten.

Ein gelungenes Fest, das hoffentlich noch viele Jahre in guter Tradition fortgesetzt werden kann.

### Heinrich Hoffmann von Fallersleben

#### Erntelied

Der Sommer bleibt nicht lange mehr,  
Der Tag wird kürzer, die Nacht wird länger,  
Das Korn ist gemäht, das Feld wird leer,  
Es schweigen schon des Waldes Sänger.  
Doch eh' uns der Sommer ganz verläßt,  
So gibt er uns noch ein fröhlich Fest.

Seht da! Sie bringen den Erntekranz  
Mit bunten Bändern und Flittern,  
Sie eilen alle zum fröhlichen Tanz,  
Die Mädchen mit den Schnittern.  
Und alles tanzt und springt,  
Und alles jubelt und singt:

Juchheißa juchhei!  
Die Ernt' ist vorbei!



## „Ungarisches Dorf – deutsches Dorf“

Sprachlager zur Förderung von Talenten

Im Rahmen des vom Ministerium für Humanressourcen ausgeschriebenem Programm zur Förderung von Talenten (NTP-INYK-MPA-12-031) hat die Katholische und Deutsche Nationalitätengrundschule „István Széchenyi“ in Mátészalka, 1.892.000 Forint Unterstützung bekommen. Diese bedeutende Summe wurde für die Realisierung eines alten Traumes der deutschen Arbeitsgemeinschaft verwendet – für die Abhaltung eines thematischen Sprachlagers für begabte Schüler in einer authentischen Umgebung im östlichen Teil des Landes, in der Kleinregion Sathmar.

Die Vorbereitungen gingen schnell los, da sich der ideale Ort für das Sprachlager 8 km von Mátészalka, auf dem Bauerngehöft der Familie Fülöp schon längst anbot. Das Gehöft besteht aus drei Teilen: Pension, Bauernhof und Reitschule.

Mit der Zustimmung der Eltern und der Schulleitung durften 16 Schüler/innen der 5. und 6. Klassen und ihre Deutschlehrerinnen eine Woche in der hübschen Pension verbringen, um sich mit Leib und Seele dem Deutschunterricht zu widmen.

Das Wetter hielt mit. Die schönsten Tage des Altweibersommers konnte die kleine Gesellschaft unter idealen Bedingungen verbringen, um sich mit dem Leben auf dem Lande vertraut zu machen.

Der erste Tag begann mit einem **Dorfgrundgang** bei herrlichem Wetter. Die Schüler/innen wurden von den Mitgliedern des Rentnerclubs auf dem Hof des Gemeinschaftshauses freundlich aufgenommen. Die Kinder bombardierten sie mit zahlreichen Fragen über das Dorfleben früher und heute, über die Arbeitsmöglichkeiten und Dienstleistungen in Papos. Die Notizhefte der kleinen Besucher füllten sich auf Schritt und Tritt mit neuen Informationen.

Die wichtigste Sehenswürdigkeit des Dorfes ist eine alte Kirche aus dem 18. Jahrhundert, die heute als Ausstellungsraum für die Statuen eines Bildhauers vom Ort dient.

Den größten Eindruck übte auf die Zuhörer die *Legende des*

*Sees aus Papos* aus, die in Verseform von unserer lieben Betreuerin *Henrietta Demeter* plastisch vorgetragen wurde.

Das größte Erlebnis für die Sprachgruppe war der **Besuch in der Werkstatt der Lederwarenhersteller**, wo die Kinder von der Geschäftsleiterin nicht nur ausführliche Erklärungen über die verschiedenen Arbeitsphasen bekamen, sondern auch mit altersgemäßen Souvenirs überrascht wurden.

Nach dem feinen Mittagessen folgte die **Verarbeitung der vielen, gesammelten Informationen**. Die Schüler/innen organisierten sich in Teams und arbeiteten eifrig an den freigewählten Themen. Die Wörterbücher spielten an diesem Nachmittag eine bedeutende Rolle. Nach der Arbeit entspannten sie sich mit *lustigen, deutschen Kinder- und Volksliedern über das Thema „Dorf“*. Der Rap Song *„Mein Dorf“* wurde sogar zum Schlager der Woche. Der Abend gehörte natürlich dem Spiel. Die Dramenpädagogin *Beata Kaptur* sorgte mit Konzentrations- und Memospielen für gute Laune.



## Allerseelen – zum Gedenken an die Toten

Es ist der 1. November. Hanna und Nora gehen langsam den Friedhofsweg entlang. In den Händen halten sie je einen Strauß Chrysanthemen. Mama trägt einen Kranz mit Blumen. Sie gehen zum Grab von Oma und Opa. Zahlreiche Menschen, Erwachsene und Kinder, sind an diesem Tage auf dem Friedhof unterwegs. Auf vielen festlich mit Tannengrün, Kränzen und Blumen geschmückten Gräbern leuchten Kerzen. Es ist Allerheiligen, ein Feiertag. Mama erklärt den beiden Mädchen:

„An Allerheiligen gedenken die Katholiken allen Heiligen, Märtyrern ebenso wie allen Verstorbenen, die Gott einen Platz in ihrem Leben eingeräumt haben. Voraussetzung ist ihre christliche Überzeugung, daß durch Jesus Christus der Tod überwunden wurde und der Glaube an die Auferstehung besteht.“

„Seit wann feiern die Menschen Allerheiligen?“ fragt Nora.

„Einen Hinweis darauf gibt es bereits im 4. Jahrhundert. Im 8. Jahrhundert tauchte „Allerheiligen als Fest“ in Irland und England auf und gelangte Anfang des 9. Jahrhunderts durch irische und englische Mönche und Missionare auf den Kontinent“, weiß Mama zu berichten.

„Morgen am 2. November ist Allerseelen“, setzt Hanna fort. „Welche Bedeutung hat dieses Fest?“

„Im Jahre 998 führte der Abt der Benediktiner von Cluny diesen Festtag ein, an dem allen verstorbenen Gläubigen gedacht werden soll. Durch Gebete, Almosen und Fürbitten sollen auch die Leiden der Armen Seelen (der Verstorbenen im Fegefeuer) erleichtert werden“, erklärt Mama.

„Gibt es auch Bräuche zu Allerseelen?“ will Hanna wissen.

„Die Woche vom 1.-8. November wird auch als „Seelenwoche“ bezeichnet. Laut altem



Volks glauben stiegen in dieser Zeit die armen Seelen aus dem Fegefeuer zur Erde hinauf, um sich von ihren Qualen auszuruhen. Man besprengte die Gräber mit Weihwasser, um ihnen Abkühlung zu verschaffen und ihnen die Qualen der heißen Hölle zu lindern. Üblich waren auch Almosen, kleine Geschenke und Teigwaren für Arme, Mönche oder Kinder“, erzählt Mama. „Sag Mama, welche Bedeutung haben eigentlich die Kerzen, die überall auf den Gräbern

brennen?“ fragt Nora noch.

„Kerzenlicht verkörpert das ewige Licht, das den Verstorbenen leuchten soll, außerdem soll es die Seelen anlocken und wärmen, es ist eine Schranke zwischen Lebenden und Toten und soll zudem die bösen Geister vertreiben, die in der Nacht auf Allerseelen ihr Unwesen treiben“, meint Mama.

Inzwischen sind sie am Grab der Großeltern angelangt und schmücken es mit den Blumen, dem Kranz und Kerzen.

### Max Dauthendey Allerseelen

Grau wolkenerfüllt die Himmelsräume,  
Geschwärzt von Nässe die fahlen Bäume.  
Der Morgen ist wie der Abend verlassen,  
Und nur der Regen lebt auf den Straßen.

Die Leute, die hinaus sich wagen,  
Die seh' ich Totenkränze tragen.  
Und alle hin zu den Friedhöfen gehen,  
Wo für Stunden die Toten heut auferstehen.

Und höre ich nachts den Regen gießen,  
So sehe ich Gräber, die sich nicht schließen:  
Herz wünsche, die wir lebend begraben,  
Die zu verschütten wir nicht genug Erde haben.